

Erzgebirgische Heimatblätter



Nr. 51 — Sonntag, den 15. Dezember 1935.

Druck und Verlag von Friedrich Seidel, Hauptschriftleitung: Siegfried Seidel, beide Buchholz i. Sa.

In der Weihnachtsburg des Erzgebirges Ehrengäste auf der Christschau zu Annaberg

Wir wollen heute auch im Bilde festhalten, was der erste Adventssonntag dieses Jahres uns an Ereignissen gebracht hatte. Weihnachtsglück im Erzgebirge — in doppelter Freude haben wirs erleben dürfen. Zunächst einmal in der Christschau selbst, die zu einer erzgebirgischen Weihnachtspredigt dem wird, der tief hineinschaut in die volkstümliche Kunst unserer Erzgebirgler, die mit frommem Sinn das Wunder erzgebirgischer Weihnacht hier geschaffen haben — dann aber haben wir Weihnachtsglück auch über den Besuch empfunden, den uns unsere Gäste und insonderheit der Reichsstatthalter Mutschmann abgestattet haben. In den Tageszeitungen ist davon berichtet worden, mit welcher herzlicher Freude die Gäste nicht nur in Annaberg-Buchholz, sondern auch bei den Adventsfeiern in Scheibenberg, in Schwarzenberg usw. begrüßt wurden. Unser Bild zeigt den Reichsstatthalter, zusammen mit unserem Kreisleiter Bogelsang, beim Gang durch die Ausstellung in Annaberg. Neben ihm aber grüßt uns im Bilde noch ein anderer lieber Gast und Hüter erzgebirgischer Kunst: unser Hofrat Senffert vom Heimatschutz Dresden. In einem stillen Winkel am Rachelosen des Seiffener Zimmers auf der Annaberger Ausstellung haben wir ihn mit der Kamera überrascht, wie er, auf der Ofenbank sitzend, sich in stiller, innerlicher Freude dem Eindruck hingab, den die Traulichkeit erzgebirgischer Hugenstuben immer bei ihm auslöst. Wie zu Hause fühlte er sich hier. Er nickte uns freundlich zu, als er uns erblickte, und sagte dabei: „Schreiben Sie unter dieses Bild: hier sitzt Oskar Senffert in seiner guten Stube.“ Ja, ja — mögen sich andere Leute die gute Stube auch ganz anders vorstellen, wir wußten schon, wie es gemeint war. Er fühlte sich inmitten solch erzgebirgisch-trauten Stübchen so wohl, wie das auch in der besten Stube gar nicht möglich ist. Diese erzgebirgischen Stübchen, das Seiffener, das Geyersche, das Crottendorfer usw. hatten es ihm angetan, denn sie waren ein Stück Charakter des Oskar-Senffert-Museums selbst, in dem es nämlich ganz ähnlich ausschaut, wie in unserer Weihnachtsburg, die wir uns zwischen den lichterfrohen Bergstädten Annaberg und Buchholz hier errichtet haben. Von dieser

Weihnachtsstimmung des Dresdner Heimatschutzes schreibt u. a. Mag Zeibig Dinge, die zu schauen sind just wie auf der Christschau zu Annaberg. „Das deutsche Volk“, so heißt es dort, „war einmal in Gefahr, seine Weihnachtsseele zu verlieren.

Von verwirrten Zeiten hin- und hergerissen, gemartert und zer schlagen, lebte es ein armseliges, unheiliges Leben, am meisten dort, wo die Menschen vom Maschinengeist befallen und überwältigt waren. So auch in Sachsen. Aber da ward der „Heimatschutz“ zum rettenden Engel. In aller Stille hatte er die Besten im Lande um sich geschart, um die volkstümlichen Werke und Reichtümer zu bewahren, zu hüten und zu pflegen. Wie eine treue Mutter war er da und rief die im Leben verirrt, zerstreut und versprengten Kinder zurück an sein gutes Herz. „Ganz still und einfach müßt ihr werden“, sagte er zu ihnen und baute ein bunt-seliges, schimmerndes, strahlendes Land vor ihren staunenden Augen auf. Sterne, Leuchter und Laternen glitzerten und funkelten über den fast vergessenen Ländereien einer glücklichen Kinderzeit. Pausbäckige Engelscharen machten die allerfeinste Himmelsmusik in ganz großer Besetzung. Blumenkinder tanzten um kleine, klimmernde

Spieldosen und trugen ihre Herzen rührend in den Himmel hinauf. Räucherkerzelmänner, so Sultan, Grenzer und Stülpner-Karl, wölften Anaster und türkischen Tabak wie Weihrauch in die Luft. Bärtige Rußnacker schnitten furchtbar grimmige Gesichter. Ein paar süße schwarze Pflaumentoffel wollten mit reizenden Trachtenpuppen Hochzeit halten. War und Moritz sollten auch dabei sein. Und ein Verkehrs-schutzmann wies den kleinen flinken Automobilen den Weg in das herrliche Land des „Heimatschutzes“, wo es ewig Weihnachten ist. Kommt alle mit in dieses Weihnachtsland! Da ist Bethlehem vor euch wirklich wieder wahr. Ein heiliges Licht umleuchtet Krippen, Berg und Pyramide und strahlt seinen Glanz tief hinein in euer Herz. Und wollt ihr einem lieben Menschen daheim oder in der

Fremde zur Weihnacht eine Botschaft vom Glück der deutschen Heimat bringen, schenkt ihm Bergmann und Engel, und das Erzgebirge ist bei ihm, kauft einen Pflaumentoffel, und



Hofrat Senffert in der Ausstellung.



Reichsstatthalter Mutschmann und Kreisleiter Bogelsang beim Gang durch die Ausstellung.

er sieht sich wieder als Kind auf dem Weihnachtsmarkt, zündet ihm ein Räucherkerzchen an, und es riecht nach Weihnachten, nach Stollen, Pulsniger Pfefferkuchen und knusprigem Gänsebraten, nach Tannengrün, Lichterglanz und Kinderfreude. Und wolle ihr selbst ganz glücklich sein, nehmt eine so feine, wunderbar klingende Spieldose zur Hand, dreht die Kurbel und es singt, und alle Engel, Kurrenden und Musikanten, Himmel und Erde singen und spielen mit, so andächtig und schön, so fromm und feierlich, daß die ganze Welt voll Weihnachten wird. Nie wird das deutsche Volk seine Weihnachtsspiele verlieren, wenn ihr alle zum „Heimatschutz“ geht. Und wenn ihr noch zur Weihnachtszeit das Oskar-Senffert-Museum in Dresden besucht, da könnt ihr richtig deutsche Weihnacht lernen, und es wird so schön sein, wie es einst daheim bei der Mutter war.“

In solch weihnachtlichem Empfinden mochten sich wohl die Gedanken unseres Hofrats Senffert bewegt haben, als wir ihn auf der Ofenbank überraschten. Es war wirklich ein Stück seines „Heimatschutzes“ hier auf der Christschau zu Annaberg erstanden. Die ganze Pracht des weihnachtlichen Erzgebirges lag vor ihm ausgebreitet, und es war, als ob plötzlich die Glocken zu läuten anfangen in dem Spielzeugdorf Seiffen, welches fein winterlich als Bastelarbeit auf der Annaberger Christschau aufgestellt ist. Die Menschen zwischen den Hütten und Häusern begannen zu leben und zogen mit ihren Mettenlichtern zur alten Seiffener Kirche. Christschau aber ist auch in der großen Weihnachtsburg, zu deren Besuch wir erneut einladen möchten. Kommet, ihr Hirten, ihr Männer und Frauen — kommet, das liebe Kindlein zu schauen — Ehre sei Gott in der Höh! S. Sdl.

Nooch'n Feieroohmd

De Alma un dr Teifel

oder: „Aerger de Määd net!“

Such drubn in unnern schinn Erzgebarg is 's schie von Alters her eiführ, daß de Nachbercheit ohmds zu enanner hagen ghehe. Do komme de Mannsleit in de blaue Schärzen, Halstüchle, Ärmelwesten un de Tobakspfeifen net zu vergassn. De Weibsen ah in de Schärzen, Kuptüchle, hobn ene Gack ah un ihrn Klippelsack un wu se zammkomme, is ene Hugenstüb. Do ward von dann un gen gestrieten, gesunge und geschpielt. Su warsch ah emol drubn in unnern Städtel, un nu will iech eich emol die Geschichte dröhln, se hääßt: „De Alma un dr Teifel“ oder „Aerger de Määd net!“

Dr Gummerich-Karl war überol als huhtueter Dingerich bekannt un zumol tair de Määd gern argern. Su hotr ah emol an en Ohmd ne Kasten-Emil seine grüße Määd, de Alma, ge-argert. De Alma wuhnet mit ihrn Vater ben Hammerich-Karl drubn in dr grußen Deberschtub un machetn de Wirtschaft, denn sei Fraa, de Philippine, war schie e paar Gahr tut. De Hugenstüb, die bei dr Alma warn, warn schu sei lang mit ihrn Klippelsacken eham gange, när de Alma war noch schläfig ben Klippeln, denn se wollt dan annern Tog ihre Borden gern ohschneiden. Uff emol kimmt draußen virn Fenster, wu de Alma gerod soß, e feiriger Kup rauf, dar gerode wie dr leibhaftige Teifel salber aussah. Dar hot en grußen Kup mit en ruten Maul, rute Wagn un Rosenlöcher, bläket de rute Zung raus un hot ah noch zwä Hörner drauf. Dr Alma, die sich net geleich für wos fächten tat, warsch im Wagnblick doch net egal. Dar Schrack über dan Teifel war 'r doch ä wing in de Bä gefahrn, daß se bald mit ihrn Klippelsack hie in de Schtub geporzelt wär. Se hot dan Teifel immer noch emol von dr Seit ahgefahe, weil 'r egal vor ihrn Fenster ringefuchelt hot, is emol rauf, emol runner gehuppt, hot sugar dr Alma nei ins Gesicht geguckt, war emol wag un kam ah emol wieder huch. Nu warsch dr Alma aber doch ze toll worn, se riß 's Fenster auf, packet dan Teifel an seine zwä Hörner ah un taten nunnerschmeißen. Pfatsch, pfatsch gings, aber von unten rauf kam e grüßer Belerts. De Alma dacht sichs geleich, daß se dr Gummerich-Karl wieder emol genacht hat. Se machet ihr Fenster zu, nahm ihrn Klippelsack, löschet 's Lampel aus un ging ze Bett. Von dan Spuk hot aber de Alma zu niemanden wos gefahrt, se hot när immer drüber noochsimpeliert, wie se ne Karl ah emol äns auswische konnt. Dr Karl ging setten Ohmd ah geleich ze Bett, aber mit äner dicken Ros'. 'r machet elu sachte, daß sei Fraa, de Gottlobine, nisch hör'n sollt un se höret a nisch, se hot schie geschlossen un geschnarcht, als wenn ene grüße Bratmühlensaag lusrattern tät. Sei Ros' aber, auf dar dr Teifel runnergeflun war, brummet ne Karl wie ne Friedentoffel-Albin seine grüße Baßgeig. Am annern Morgn, wie dr Karl aufwacket, war sei Fraa schie unten im Schtübel, die en grußen Schrack über seiner Ros' kriegt, als

'r zur Tür reikam. „Inusse, du grüßmachtigs Ugelid“, bläket se ne Karl a, „wos haste dä mit deiner Ros' agabn, wu biste dä dodermit hänge geblieben, die is doch aufgeloffen wie e su grüßer Hefentalken. Biste epper im Wirtshaus ben Flegel-Albin in de Keilerei neikomme?“ Dr Karl wußt nu net geleich, wos 'r seiner Alten für ene Lüg aufbindeln sollt un saht zur Gottlobine: „Inu du alte Wahrgusch, du wäßt doch, daß mr drubn auf'n öbern Buden su en grußen Rahl am Balken hagn un do bie iech in dr Finstriegat mit dr Ros' nagerannt, 's ward schie wieder hale warn.“

De Gottlobine hot nu ah net wetter übern Karl seiner Ros' noochgedacht, 's konnt'r änerlä sei, wu 'r sich dan Bagen gehult hat. Dr Karl oh sei Rauchemaad, die sei Fraa nacht seit virgericht hat un ene Quartstiez drzu, trant sei Tippel Kaffee aus un machet sich wieder an dr Arbet. Net lang drnooch kimmt ne Nachber, nei Heisel-Hennrich sei Bos, dar dr Botgung von dr Gottlobine war, rim zun Karl un wollt ne frögn, wenn 'r eigentlich sei Sau schlachten tät. 's war net meh' lang auf Weihnachten hie un bei dr Sauschlachtere fiel ah wos für dan Botgung ab. Dr Karl wollt seine grüße, zrschundene Ros' ewing verstedn un decket se doswagn mit seiner grußen Tag zu. Dr Hannes hats aber wagtriegt wos lus war un saht zun Karl:

„Inusse, wos haste dä mit deiner Ros' gemacht, bist wuhl drmit Schlieten gefahrt?“

Ru do hat dr Hannes ben Karl aber ins Wespennast neigestirkt un voller Boshät mahnet 'r: „Du vermaledeiter dracketer Rattich, du krummbaaneter, rutköppeter Schnupptüchelbos mit deiner Halunken-Bisage, wos giecht de diech mei Ros' ah? Paf när auf dein'n Zinken von ener Ros' auf, daß se dir die net bis zu de Füß nunnner wächst un mit dare du geleich aus'n Gemaadeich en zah'pfünding Karpen rausziehe fast.“

Dr Hannes lachet übern Karl sen Butasall, konnt a nisch von dr Sauschlachtere erfahrn un machet sich wieder eham. Ne Karl sei Ros' wur aber ah su mit dr Zeit wieder hal'.

Ru kam dos liebe Weihnachtsfast immer wetter rah, 's jahleten när noch e paar Toog, de Bargmannle un de Engeln warn schie nei a'lackiert, de Beremett un de Lächter zerachtgemacht, dr Christbam agepußt un de Sau war ah vom Labn zum Tod befördert worn. Geschnait hats ah net ze wing, 's warn überol grüße Schneeweh'n un kalt warsch sei ah drzu, su standen de Baam' im schönstn A'räumel do. De Alma un ihr Vater un ah dr Botgung hatten von dr Sauschlachtere wos drou kriegt, daß se alle zefriedn warn.

En Tog virn heiligen Ohmd saht de Alma zun Karl, se wöllt in de Metten ghehe, früh um fümfe rim, ebber do net mit ghehe wollt. „Ru freilich“, saht dr Karl, „iech bie dr erschte, dr Lächter is schie zeracht gemacht.“ „Hm“, saht de Alma, „nu wolln mr

mol sahe, war zeerscht in dr Kirch is, iech oder du. Kriegst ah noch ene grüße Würschd von mir, wenn de zeerscht drinne bist un war zelegt kimmt, muß se bezohn."

Dr heilige Ohnd war vorbei, dr Rupprich hat viel schinns Zeig gebracht, ah en grußen Psafferkuchnmaa mit seiner Fraa, Rüss, Appeln, Zuckerzeig un ah en Basen für de u'artign

Mahd giehe geloffen, do brauchetste net mit deiner biesen Ros' rimzelaafen."

"Wäste dä ah war dar Teifel war?" freget dr Karl de Alma.

"Inusse iech saa mirsch schie denken", saht se, "hast ene grüße Köhrlub ausgehöhlt, Nagn, Rosenlöcher un e Maul neigeschnitten, von dan Wurzel e paar Hörner gemacht, ruts Papier neigeklatzt, e Lichtel neigesetzt un dan Teifel auf ener Stang aufgespießt."

"Ja", saht dr Karl, "hast schie racht, Alma, 's war esu, iech wollt nör, doß de dich a emol färdchten sollst."

"Na die Arbet hätt 'r eich net ze machen brauchn, iech ho aber dan Teifel doch abgepakt," saht de Alma.

"Hm," mahnet dr Karl "un mir ne off de Ros' geschmissen, die huch gange war wie e setter bieser, giftiger Stacheligel. Nu haste doch dei Bett gewonne, un do haste zwä Würschd un loß se dir racht gut schmedn, wenn de se ah net bezohlt hast."

Bon dortn ah ließ ober dr Karl de Mäad in Ruh. Gelickauf!



Das Spielzeugdorf Seiffen auf der Ausstellung zu Annaberg.

Rinner. Ne annern Morgn, zum erschten Feiertog, gings in de Metten. Mei Alma hot sich aber beizeitn off de Baa gemacht, se wollt zeerscht in dr Rärch sei un ne Karl emol äns auswaschen un do hot se de Haustür un de Fensterlöden von Karl mit en grußen Strich zugebunden, doß 'r nirgends rauskonnt un drnochertsn ging de Alma in de Metten, se hat ihrn Bargmaa mietgenomme. In dr Rärch war ringsümedim alles schie d'r-lächt, vörn Altar standen zwä grüße Christbaam' mit viel Licht, Leit warn ah genung do, die ihre Bargleit, Christengeln, Raacherkärzelmanner un Lächter mietgebracht hattn. 's wur ah racht schie gefunge von dr stilln, heiligen Nacht. Dr Karl aber, darß ewing verschlofen hat, hots nu ah eilig gehatt, 's war geleich fümfe wie 'r aufweckt, un 'r wollt doch dr erschte in dr Rärch sei. Un do nu ah noch de Bargleit mit dr grußen Paul un dan annern Rusitzzeig ne Barg rauf kame, wollt 'r racht fix un neugierig zur Haustür naus. Ihe ging se nett auf, schloß rim un nim un ratterte drarim, 's war nischd ze machen. Nu warschte zu de Fenster nausmachen, dacht dr Karl, aber ah do konnt 'r net naus, de Lödn warn ah net aufzemen un wär 'r übern Huf gange, do wär 'r in dr grußen Schneeweh' staden geblieben, denn 'r war ewing klä. Nu ging abr 's Fluchn un 's Wattern lus' s halstn aber nischd, dr Karl konnt abn net in de Metten giehe, 's war ne nör um seiner Bett ze tue. Dan Straach hat mir de Alma, dos Saumensch, gemacht, saht 'r un sehet sich hie uff seiner Ufnbank, racht sei Tobakspfeif un tat ah sei Peremet un de Lächter azündn.

De Alma, die net weit von dr Rärch wuhnet, machet sich fix ehem un tat de Strich von dr Haustür un de Löden runner machen, eh de Leit kame. Do ging de Alma nei zun Karl un freget ne, wie's in de Metten gewasen wär.

"Inu", saht dr Karl, "willst mieh wuhl epper ah noch verolbern, weil ich net in de Metten giehe konnt?"

"Siste", saht de Alma, "dos haste drvu, do war nör dr Teifel dra schuld, dar für meine Fenster rimgehuppt is."

"Hast dich ohgeweit", mahnet dr Karl, "un mir alles verammelt, doß iech net naus konnt, iech wollt doch dr erschte sei. Un weil de dei Sach su schie eigefadelt hast, sollst de a dodrfür noch ne Würschd friegn."

De Gottlobine, die nu ah aufgestanden war, horchet nu drauf, wos de Alma von dan Teifel erzöhlt hat un saht zu ihrn Alten: "Inu du allergrußmächtiger Lügenack du, ihe kimmt's raus, wu de dr dei zrschundene Ros' gehult hast, hättste nör de

Weihnachten in dr Fremd!

Von H. Dejer.

Die alte Waldschent drübn an Barg hot doch immer Besuch, se liegt aber ah su schie hiegebet, doß mr garn do eifehrt. Weil se fernab von übrgruñn Verkehr liegt, kimmt hie un do zegar emol 's Rehwild hiegeschnuppert. —

De Balt is halt klä! —

Lodn in Sommer Bänk un Tisch ei zen Verweiln ins Freie, fa aner ah in Wint, wenn dos Häus'l ziemlich eigeschnit is



Der Frohnauer Hammer auf der Ausstellung zu Annaberg.

— un wie 's leibhaftige Märch'n aussieht, — ruhig neigieh! Do is'r für e Schtünd'l un mehr gut aufgehuhn!

Dr Schtoff suwuhl, als ah dos Ras'-Butter-Brot — sei gut! — Wenn ah de Fenster bis ubnnauf Blume trogn, in Ufn is do schiet's orndlich wos neigeballert, 's Feierle wachelt — un in dr Röh, do singts! —

Dos is su de rachte Musik, — e paar Gratöpp, Holzhaeder, Grenzer un Fuhrleit horchn do immer garn hie! — Heit hot's

zagar emol en Fremdn reigeweht, dar sich aber schtillewag in ener Ed neigemacht hot! —

Je mehr 's draußn schneit un wattert, ümfe traulicher is 's hinne — un 's is sah Wunner, wenn die Gäst, wie se ah gebachn sei, austae nooch jeder Richtung hie! —

Wenn dann de Pfeif'n z'samm in Brand geschteckt sei — un dr Qualm als Schleier üm de Lamp' rimzieht — un dr alte Farschter-Franz, dar salber aussieht, wie su e Waldgeist, von dr Ufnbank har seine Schnorken reißt, — komme de Lachmuskeln nimmer zr Ruh!

Dos regt gewaltig ah — un, su nooch un nooch, brengt Jeder sei mehr oder minder fastigs Brösele drzu. Dos Eingebrochte aber ergibt dann die gutgewürzte Mannnsupp — un 's is ersichtaunlich, wu die haarig'n Gesell'n zesamm dan Hausn Poesie harnamme, dar dobei in Erscheinung tritt, obwuhl se gewieß alle ihr gut Täl Sorg hinner sich hobn! —

Eb dos nu die Weihnachtszeit su mit sich brängt, oder die hamliche Sah'sucht nooch dr Rückkehr längst vergangener „goldner“ Zeitin? Megnlich is dos ja nu e müßige Froh, — aber, schtundenlang läßt sich's, trotz dar draklein Lach zwischenei, zuhorden, do ward's kundig, wie dos Schicksal dan Anzelnie mietgeschpielt hot — un wos 'r waart is! —

Bal' mischt sich nu in dan Towakraach, als gehärets drzu, dr Duft von en Weihrichlarz! — un von gebrotenen Äppeln.

Dr Franz schtellet sei Pfeif' wag, nimmt ne Blossbalken har, 'r ta net annerst — un singt, trotz seiner fümsebbzig, mit kräftiger Schtimme drzu:

„In Hametwald, zr Weihnachtszeit, do is e heilige Ruh',
Un Fichtn, Tanne, tiefverschneit,
neign sich enanner zu —
Un pfischln fachte sich ins Ohr
gar saltene Geschichten —

Wos Menschnharz un Christnlieb
viel Gutes z'samm verrichtn!“

Biel Gutes z'samm verrichtn, —
sagt drauf aus sen Gedankn raus
ener von dan altn Krautern, —
sei eisgrauer, großer Schnauzer
wackelt dobei ganz vrdachtig. Je
martialischer dar in de Walt
neiguck —, denn als Lammerschwanzel will 'r net galtn,
— um su bewegtr un uruhiger is ar innewennig. (Sei Alte
hot's aber salt verrottn, doß 'r ah saner Flieg wos ze leid
tue könnt, — Helm un Sabel trüg ar nár zr Roßtäuschung.) —

Ja, ja, sagt ar — un hult tief Dt'n, — su e Lied hot gut
redn, — seit mieh früher en's emol bal' von dr Britsch gebracht
hot, ka ich 's Singe agnlich gar nimmer gut drhörn. Sekundn-
lang ließ mich's domols vrgassen, doß Dienst Dienst bläb —
un Schnaps Schnaps! —

Ihr wißt doch alle, doß mieh's von A'fang a hart agefacht
hot, doß iech zeitig meine Zeit vrlor, mit achtzn unner de Sol-
datn ging — un meine zwölf Gahr wagemacht. — Su barbeißet
wie iech ah en Jeden aschauet, su winnelwaach war miersch sist
oft zemet — Wenn do meine Kamerad'n ihr Weihnachtspad'l
empfinde, ihre Brief virlöfn, kam iech mr immer vir wie aus-
gestuht. Iech hatt' niemand — un ging halt leer aus! — Mit
dr Hamet, su uschuldig se ah sei mocht an men traurign Zu-
schand, hatt iech sumwiesu o'geschlossn, wollt se ah vrgassn! —

Dr Mensch gewöhnt sich an alles, an's Gute un ah an's
Schlachte — un muß sahe, wie 'r drmiet fartig ward. —

Iech gob mr de erdenklichste Müß! —

's war in de neinziger Gahr, als iech von Wilhelmshaven aus
en Posten als Schandarm an dr holländischn Grenz krieget. —
Die Behörde ward sich gefacht hob'n, doß iech zweifelsuhne als
Gung salber gepascht hätt — mit dr Materie also vtraut war.
— Die scharfe Ed war mir gerode racht!

In drei Gahrn hatt iech mieh unner fremdn Zeitin mit
fremder Sprooch un abnselling Sittn un Gebräuchn ganz gut
eigelabt. Mei Dienst war mr alles! —

Die paar Grenzer, mit dan iech hie un do emol z'samm
kam, warn ah aus aller deitschn Harrn Ländr z'sammgewärfelt,
alle warn mr noch frei un ledig — un su wur öfterch e „Harz-
hafter“ hinner de Bind gegoffn, — dann ginge mr wieder, jeder
sen Dienst nooch — ausenanner! —

Dobei machetn de Gahreszeitin ihrn Wag. —

War nu schu dar letzte Harbest ziemlich borschtig aufgetratn,

su kam eich e Reibeisn-Winter ra
von setter Schärf un Schtreng,
wie iech en ahnlichn bis heit noch
net wieder ze schmeckn kriegt hob!
— 's prasselet alles vir Kält, dr
Schnee log meterhuuch un dr
beste Troppn gefror an dr Nof!

's war e respektwidriger Zu-
schand! — Dobei blies 's Wind'l
oon dr Nordsee rei, dar en durch
„Mark un Pfennig“ drang — un
's säuselet wie e Schoß alte
Gumpfern!

Unnerens könnt dos an sich
„kalt“ läßn, mr is obgehärt un
widerstehndsfähig genug, —
wenn net immer neie Befehl' un
Birschriften die nötige Wärm in
de Knochn brächt! —

Dan üm Weihnacht rim
dortn besonnerch labhaftn Gruß-
schmuggel sölt scharf of de Fin-
ger gefah warn! —

Also: Net gezirpt — un ra
an Feind! —

Obwuhl iech dos Grenzer-
rain ziemlich kannt, war mr doch
inmittn dar schneebelodene ge-
schpensterhaftn Fichtn - U'geheier
net ganz wohl! — Erscht heit tat
iech mieh dar Warning meines
Amtsvorgängers erinnern, doß
sich in Wald Pascherhöhl'n be-
fändn — Salt hatt iech dos Ge-
red lachend als Gager-Latein abgeschüttelt!

An heilign Ohnd ging iech nu, 's Gewehr schußbereit, mei
Revier gewissenhaft ob. — Bal' broch de Dämmering rei, su e
gute Schtund mocht iech schu in Wald neizu geloffen sei. — Dr
Wind hatt' sich ewing gelegt! — Wie's nu esu is, — de Sinn
sei doch do schiets off's äußerste gespannt, — un, obwuhl mr
of jeds Dracl market, machts en manichsmol puhigs Zeig vir!

Dos kannt iech von meiner Gugendzeit har!

Wie mir bluß of emol dr „weite Wald“ labhaft vir de
Nagn schtand, — ihe gieh iech durch de Fuchsleit — un guck —
do unten liegt gar de Wolfner Bratmühl — un dr Crutndörfer
Oberförsther red't of mir nei, doß ar mieh heit, ausnahmsweil',
„net gefah hobn wellt“ — mitsamt men Fichtel unnern Arm! —

Bon weit har här iech wie de Gelockn de Christnacht ei-
läutn, — e beschneits Baamel mit drei brennetn Licht'rn schtieht
greißbar vir mir — un, aus igrnd ener Tief' raus här iech, in
ener Sprooch, die mr wie Rusik vorkam: „Lus, Hannes, sing!
— Su belammert ah dosmol unnere Weihnacht sei, — gefeiert
warn se doch, su gut's abn gieht — dos sei mr unnern Eltern
schillig!“



Un zwä bewernde Boffenschtimme sejen ei: „Kommet ihr Hirten, ihr Männer und Frauen“ —

Ihr Leut! — Wuhl hatt' iech ze Wittig e paar zümftige, noochhaltige Rachenpußer zu mir genomme, — iße war'ich imme sechse rim, — sollt sich dar Schpiritus su lang oß Auswirtn besonne hobn? — Iech zwick mieh in de Hand, — 's tut weh, — also bie iech wach un munner, — ah dos virschriftswidrige Eiszappel baumelt mir kühlend um dr Ros' rim! — 's friert mieh, wie zwä Schneider, — aber furchtlos giech iech dan Tönen nooch un sah — aus en Ardlöch raus — zwä blau ageloffene furchtige Gesicht, — „Kommet, das liebliche Kindelein zu schau'n“ — lange se aber tapfer meter! —

Ihr Leut! — Iech will labandig in Fegfeuer broten, — iech scham mieh heut noch, wie e Bettläger, — 's Wasser schoß mir aber salt in de Nagn — un mein Raselbaß här iech of emol miet finge: „Christus, der Herr ist heute geboren, den Gott zum Heiland uns hat erkoren“, — un ganz gewaltig seht 's Echo miet ei: „Ehre sei Gott!“ —

Ja, — in käner Kirch mog's adachtiger zugange sei! — Bal' war aber dr Weihnachts-Rausch wie waggeblosen, als iech zwä halbvorhungerte, durch un durch gefrorene, blutigunge Handwarksburschen ben Krieps hatt! —

Se klappertn wie spanische Kastangnettn! — U'geschnauzt hob iech se dann, doß iech selber drschroßn bie, — iech häret, wie dar ene sachte saht: „Harschte, horch! de Bosaune von Jericho drschalln!“ —

Aber iech hob mir ah net annerst haltfenne könne, — dar Fall schtand in ten'n Dienstreglement! —

Wie nu de Lichte bis of en Schtumpel rogebrannt warn, hob iech rechts un links en gepack, hob se orndlich aus de Lumpn geschüttelt, ihre „Barliner“ aufgeschuckelt un bei herrlichstn Starngefunkel abtransportiert! —

's warn, wie sich unnerwags rauschtelset, Korbmacher-geßeln aus dr Saging, of dr Walz, ofn Hamweg, — 's Bald warne aber ausange! —

Do hatt iech off emol ne Kontakt mit meiner Hamet wieder, uhne doß mirsch virn Nagnblick klar war! —

Meine Wirtin hot dan Beedn liebeich mit haasn Kaffee un Rum, mit kräftign Futter eighaazt — un ofn öbern Budn ins Schtruh neigeholfen!

Bal' hatt de Wolfner Bratmühl zwä Konkurrentn! — „Dienstlich“ konnt iech nu ah besonnerch schtolz dodrauf sei, doß iech die Boffle „kontrabant“ gemacht hatt! —

Bei meiner pflichtmähing Melding gob's noch e gruß-machtige Ros', e Weihnachtszigarr von bestn deutschn Kraut! — Wohlrdient! —

Dan W'raunzer ordanket iech, indirekt, dan schinn Lied (Also is 's ah net gut, wenn de Bugeln ohmds finge!) —

In dar Zeit gerod, wu iech die gunge Kertle vrhört un unner mei Dach gebracht hatt, — war e ümsangreiche Schmutzgelei, fuzefogn unner Nagn dr Grenz- und Faldgager „geglückt“. — Inu du vrfluchte Zucht! —

Wir hattn nu alle übr de Feiertog wos ze käue! — Wie iech mir die Zwäe ne annern Tog — ze Unnerschtügingzwaßn

— noch emol vinnanme will, hattn se sich schu ordust; — die grüße Sehnsucht nooch gebirgischn Buttrschtoln hatt se wuhl fiedergetriebl! —

E Gahr drauf hob iech um mei Brseking gebatn, die mir ah bewilligt wur! — Seit dare Zeit bie iech wieder do, wu iech hiegehär — drham! —

Ihr Leut! — 's wäß dr Kuckuck, wie mir gerode heit wieder emol dos alte, walke Laab um Kopp rimfliegt?! — Jedenfalls dos „wos Gut's verrichtn“, wie's in Franz sen Lied hieß, is mir net gut bekomme, — Lieder — sei wos für Kinner!

Un zr barmherzign Schwaster hob iech su wenig Geschick, wie dr Bar zen Tanzn, obwuhl die Gungle bestimmt nimmer labetn, sei doch in salbiger Christnacht dortn ella vier Kerteln drstorn! —

Wos aber ah ener für Uemweg machn ma, Fräd un Leid find't ar of alln Schtrohn! De Walt is wirklich klä, dos hob iech in dr Zwischenzeit öfter bemerkt — denn, wu mr a hieschpeit, trifft mr en Landsler! Aber öb dar nu erscht ausgeflugt oder schu e Menschnalter unnerwags is, mit en Bä un mit de Gedankn is ar merchtens „drham!“ —

Birt, nu is mirsch aber von vielen Schwatroniern treich in dr Kahl worn un dr Gusch tut mr weh, — su schenk mr halt noch en Scharfn ei! — Proßt ihr Leut, unner Hamet soll labn!

Dos war nu während dr Erzählung vrschiednsch e Geraunz un e Schnäuzerei, doß 's bald nimmer schiz war. Die Mannsn hatt gepackt! —

A dar Fremde, dar mit schteigendm Intresse zugehört hatt, war uruhig of sen Schtuhl ringerutscht, hatt mächtig gepafft — un öftersch getrunkn. Of emol schprang 'r auf un of dan Alten zu, ergriff dan sei Hand un saht: „A iech sah ei, doß de Welt klä is, denn eh' iech mirsch rach vrjah hob, traff iech unner domolign Labnsretter wieder! — Gerod noch zr rachten Zeit ka iech ne vielmols un harzlicht dankn vir alles! 's is halt schpöt worn! Domols war'ich uns leider nimmer möglich, — salt warn mir aus Furcht vir dr schtrofendn Gerachtigkait, — aus Hunger un Hamweh z'sammesezt. — Hattn mir net Licht in Bald gebrannt, — un durch unner Singerei 's Bild schen gemacht? Eilig hatt mirsch ah — unner Aktien schtandn vrflucht schlach, mir hattn noch manche Schwierigkait ze bewältign! Unner Finanzn hobn mir su von Dorf ze Dorf saniert! Heut, wu mir alle glücklich wieder geland't sei, — dar alte gute Hannes ruht schu seit „Sachzn“ drubn in Flandern, — sogn mr: Schie war'ich doch! —

Iße wäß iechs aber ah, warum mieh's gerode heut' in die Schenk reigetriebl hot. 's sollt esu sei! —

Weil nu e solch's saltenes Trassen, meiner U'sicht nooch, gebührend begoffn sei will, darf iech wuhl die Harn alle z'samm ze ener Weihnachtsrunde eilodn! Mr komme zwar dodurch alle e Schtund schpöter „an Bord“, ernn unner winterlichs Dunnerwatter, — aber, — wos will dos meter besogn? — Heut' hobn mir triftige Gründ!“ —

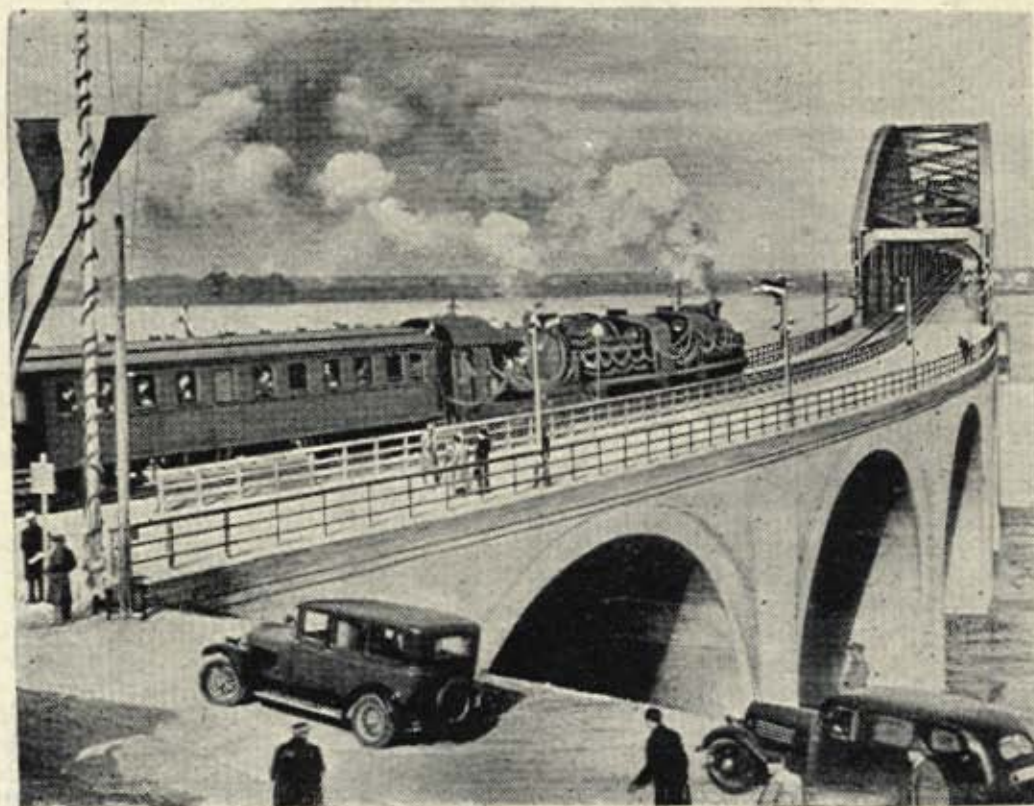
Jedenfalls, — dr alte Franz is „ganz Ohr“, — ganz begeistert queischi ar sen Blosballen — un, obwuhls net gui is, — singt ar, — finge un schallern alle miet: „In dr Heimat, in dr Heimat, gib't's das schönste Wiederseh'n!“ —



Bilder aus aller Welt

Eine stolze Leistung deutscher Technik

Im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes wurde die neue 1500 Meter lange Donaubrücke Belgrad-Pantschewo, die den Namen des jungen Königs Peter II. tragen wird, dem Verkehr übergeben. Die Brücke ist in vierjähriger Bauzeit von deutschen Firmen erbaut worden. Auf unserem Bilde wird sie von dem ersten Eisenbahnzug befahren.



(Zschel Bilderdienst, R.)

(Bild oben rechts: Weltbild, R.)



Türplakette des WSW. für Dezember

Olympiastraße München-Garmisch
Die Reichsstraße München-Garmisch wird anlässlich der Winter-Olympiade in großzügiger Weise ausgebaut. Bei der Ortschaft Eichenlohe wird ein Tunnel von 60 Meter Länge durch die Felswand getrieben.



(Associated Press, R.)

(Bild unten rechts: Deturim Hoffmann, R.)

Vom stattgefundenen Reichsbauerntag

Zum 3. Reichsbauerntag in Goslar waren Bauern aus allen deutschen Gauen zum großen Teil in ihren heimischen Trachten zusammengekömmt. Unser Bild zeigt eine Gruppe von Pfälzer Bauern vor der geschmückten Goslarhalle, in der die Haupttagungen stattfanden.





Ein schöner Adventskalender

Vom ersten Adventssonntag an zählen wir alle die Tage bis zum Fest, und viele von uns streichen sie auf dem Kalender ab oder haben sich schon einen Adventskalender mit Fensterchen gebastelt, auf dem jeden Tag ein neues geöffnet wird. Heute wollen wir uns einen ganz funkelneuen, viel schöneren Adventskalender arbeiten. Eine rechteckige Pappe bekleben wir mit dunkelblauem Glanzpapiere und stellen sie mit Holzstäben auf einer grünbeliebten Pappunterlage auf. Das ist der Himmel. Davor kleben wir als Vordergrund die Hirten und die Schafe. Die beiden Hirtengruppen verbinden wir durch einen Grassstreifen zu einem Teil, wie es die Gesamtansicht zeigt. Dahinter kommen die Schafe. Alle Teile werden außer ausge schnitten, auf Karton gezogen und mit Buntstift oder Tusche hübsch ausgemalt. Aus Silberpapier schneiden wir nun kleine Sternchen und kleben sie auf den Hintergrund, jeden Tag einen. An den beiden ersten Adventssonntagen kommt ein größerer goldener Stern, dann der Mond und der Weihnachtsstern. Am vierundzwanzigsten Dezember vollendet der Engel der Verkündigung unser Bild. Die Anordnung der Sterne steht ihr auf der Tafel angegeben. Auch der Engel wird ausge schnitten und hellblau und gelb ausgemalt. Am heiligen Abend stellen wir die fertige Verkündigung der Hirten unter den Weihnachtsbaum. Ihr sollt sehen, wie schön sie im Schein der brennenden Kerzen ausieht.

Der Engel bekommt ein himmelblaues Gewand und blonde Haare. Den Heiligenschein kleben wir aus Goldpapier. Wolke und Flügel bleiben weiß.



So sieht der fertige Adventskalender aus. Die Unterlage malen wir mit dem Tuschkasten braun und grün, oder bekleben sie mit farbigem Papier.



Zeichnungen
M. Kassin



Die Mäntel der Hirten werden blau und rot, ihre Bärte braun, das Gras grün; die Schäfchen werden hellgrau oder bleiben weiß. Die Falze zum Ankleben können wir beliebig vergrößern.



Bilder aus der Heimat



„Verne Opfer bringen für dein Vaterland“. — Dies Führerwort stand als Leitspruch über der Arbeit der verflossenen Schulwoche in Schleittau. Die gesamte Schuljugend wetteiferte, um zum gemeinsamen Wert irgend etwas beizutragen. Sehr erfolgreich war vor allem die Briquettsammlung. Jedes Kind brachte ein Briquet mit. Es waren ihrer über 400, die man in Kisten schlichten konnte, ferner eine Reihe von Steinkohlentüten und einige Holzbündel. Gar bald setzte sich eine Handwagen-Kolonnie in Bewegung und mit Trommelflag ging es durch die Straßen des Städtchens und mancher bedürftigen Familie wurde auf diese Art durch die Schuljugend eine besondere Adventsfreude ins Haus getragen. — Unser Bild oben links zeigt die Schuljugend mit ihren gesammelten Briquets kurz vor der Verteilung an die Notleidenden.

Fahrende Musikanten werben für die Winterhilfe vor der Christschau zu Annaberg.

Wer am 1. Adventssonntag die feierliche Eröffnung der Christschau zu Annaberg mit erlebt hat, der konnte die Weihnachtsburg nicht eher wieder verlassen, als bis er seine Gabe für die Winterhilfe abgeliefert hatte. Vor dem Gebäude der Ausstellung waren fahrende Musikanten erschienen, die das Wundertier eines Elefanten vorführten, der in höchst origineller Art die zahlreichen Gäste mit Rüssel und Schwanz so lange bearbeitete, bis eben das klingende Gelbstück in die bereitstehende Büchse gefallen war. Diese lustige Gruppe erregte bei den Ausstellungsbesuchern allgemeine Heiterkeit und soll des guten Zweckes wegen, dem sie diente, hier auch im Bilde festgehalten werden.



Schleittauer Schuljugend im Dienste des WHW.



Ein seltsamer Autounfall.

bei dem das Fahrzeug sich überschlug, wie wir das auf unserem Bilde sehen, ereignete sich in der Nähe von Freiberg. Während, wie das Bild erkennen läßt, der Wagen selbst schwer beschädigt wurde, kamen die Insassen mit verhältnismäßig erträglichen Verletzungen davon.

Die Pyramide für Alle . . .

Der Christbaum für alle ist, wie in unserem Erzgebirge, allüberall im deutschen Vaterland bekannt. Eine besondere Art des Erzgebirges aber stellt die „Pyramide für Alle“ dar. „An wenn die Perennet sich dreht, is unne schönste Zeit!“, so jubelt der Erzgebirgler und so sollen sie alle im Erzgebirge jubeln. Deshalb stellt man an manchen Orten im Erzgebirge solche öffentliche Pyramiden auf. Unsere beiden Bilder zeigen die öffentlichen Pyramiden in Schwarzenberg und Frohnau. Während letztere schon mehrere Jahre hintereinander regelmäßig zur Weihnachtszeit in Frohnau aufgestellt wurde, ist das in Schwarzenberg just zum ersten Male gesehe-

